

Univ.-Prof. (ao. Univ.-Prof. i. R.) Dr. Olaf Bockhorn
(PD am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien)
Anzbachgasse 63
1140 Wien
e-mail: Olaf.Bockhorn@univie.ac.at bzw. poem@gmx.net

Gutachten zu: „Erzeugung von Holzkohle im bäuerlichen Umfeld durch Anlage von Meilern“ zum Zweck der Verwandlung von Holz durch trockene Destillation“
(Antrag auf Aufnahme in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes)

Holzkohle wird, so die einschlägige Literatur, schon seit dem Altertum unter anderem als Reduktionsmittel in der Metallurgie sowie zum Raffinieren von Rohmetallen verwendet. Sie entsteht durch trockene Destillation von Holz, welches in einfacher Form in Gruben, dann in Rund- und Langmeilern verkohlt wurde bzw. noch immer wird. Holzkohle war vor allem in der Montanindustrie, aber auch in kleineren metallverarbeitenden Betrieben unentbehrlich; die große Zahl von Schmieden in der nieder- und oberösterreichischen sowie der steirischen „Eisenwurz“ ist nicht nur der Nähe zum Erzberg und der vorhandenen Wasserkraft, sondern auch dem Holzreichtum des Gebietes zu verdanken, durch den die regionale Produktion von Holzkohle in ausreichendem Maße möglich war. Ihre Bedeutung ging erst ab etwa 1850 durch die Verbesserung und den Ausbau der Verkehrswege (Eisenbahn) und die Verwendung mineralischer Kohle zurück, was in der Folge zu einem starken Rückgang der Erzeugung von Holzkohle führte.

Die weiterhin betriebene – zumeist bäuerliche und semigewerbliche – Köhlerei ist seit den 1960er Jahren vor allem im südlichen Niederösterreich durch photographische und filmische Dokumentation sowie durch wissenschaftliche Literatur sowohl im Hinblick auf die einzelnen handwerklichen Arbeitsschritte als auch hinsichtlich der sich wandelnden Bedeutung der Köhlerei bestens erforscht; darauf muss in diesem Gutachten nicht weiter eingegangen werden. Hervorgehoben sei jedoch, dass Dokumentationen und Forschungen primär auf die diesbezüglichen Bemühungen des Waldbauernmuseums Gutenstein zurückgehen und ganz wesentlich von seiner Mitbegründerin und langjährigen Leiterin, Prof. Hiltraud Ast, initiiert und durchgeführt wurden. Ausschlaggebend dafür war die Beschäftigung mit Arbeit und Wirtschaft der Waldbauern des Gebietes; noch heute bestehen hier, im Raum von Rohr am Gebirge, sechs Köhlerei betreibende Betriebe.

Holzkohle wird seit geraumer Zeit vermehrt zum Grillen benötigt; auch das winterliche Braten von Maronis und Erdäpfelscheiben bedarf der Holzkohle. Aus heutiger Sicht wird schon dieser Bedarf zum Fortbestand der (emissionsmäßig leider die Umwelt belastenden) Köhlerei beitragen, doch wird dabei sicherlich auch die Weitergabe der Techniken und die Traditionspflege durch die österreichischen Köhler, welche durch ihren Sprecher Peter Wieser, Antragsteller der Bewerbung, auch im Vorstand des europäischen Köhlervereins vertreten sind, eine entscheidende Rolle spielen.

Die Eintragung der Köhlerei in die österreichische Liste des immateriellen Kulturerbes wird uneingeschränkt befürwortet, allerdings wird empfohlen, an Stelle des einigermaßen komplizierten Titels der dem Unterfertigten übermittelten Unterlagen („Erzeugung von Holzkohle im...“) die durch die Einverständniserklärungen der Köhler gerechtfertigte Kurzbezeichnung „Köhlerei in Österreich“ zu wählen.

Wien, 7. November 2010

Univ.-Prof. Dr. Olaf Bockhorn